

Problem ist längst gelöst

Reinach. Strassennetzplanstreit beruhte auf irrigen Annahmen

BaZ 16.10.08

GEORG SCHMIDT

Dass es wegen der Einführung von Tempo 30 und der «Vorfahrt» für den Bus in Reinach zu Turbulenzen kam, beruhte auf Missverständnissen. Das Problem, das der Kanton ausmachte, war schon viel früher erkannt und ausgeräumt worden.

«Das war kein Kompromiss, sondern eine Klärung», sagt Urs Hintermann, Gemeindepräsident von Reinach, zur Einigung mit dem Kanton in Sachen Strassennetzplan. Wie gestern kurz berichtet, wollte der Regierungsrat diesen Plan erst nur mit Vorbehalten genehmigen. Er bildet die Grundlage für die Einführung von Tempo 30 auf Gemeindestrassen (ausser im Kägen). Zur Begründung hiess es in Liestal, dass auf der Therwiler-, der Aumatt- und der Austrasse ein BLT-Bus fahre, den man nicht verlangsamen dürfe.

Mit Tempo 30 ohne Rechtsvortritt und ohne zusätzliche verkehrsberuhigende Massnahmen an der Aumattrasse und der Austrasse und Tempo 50 kombiniert mit einem Fahrverbot für Motorfahrzeuge (Ausnahme: Busse und Fahrzeuge von Zubringern) auf der Therwilerstrasse konnte nun eine Lösung gefunden werden. Bloss: Auf diese Inhalte hatte sich eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Gemeinde, der BLT, der Polizei und der Baudirektion, damals noch unter Leitung von Elsbeth Schneider, schon vor dem Ja des Einwohnerrats zum Strassennetzplan verständigt – just um dem Bus das Vorwärtskommen zu garantieren.

OHNE SCHWELLEN. Begleitende Massnahmen wie etwa Schwellen waren, anders als in Liestal befürchtet, gar nicht vorgesehen. Beim Streit sei es mehr um formale Fragen bei den Strassenkategorien denn um die Ziele gegangen, wo Gemeinde und Kanton «deckungsgleiche» Ansichten vertreten würden, so Hintermann.

Was die Therwilerstrasse angeht, so gab es dort bereits früher einmal ein Fahrverbot, wie es jetzt wieder eingeführt werden soll. «Das war damals nur eine temporäre Massnahme wegen Bauarbeiten», sagt Hintermann. Jetzt sei das Gebiet als Ganzes angeschaut worden. Falls der unerwünschte Ausweichverkehr, den man damals verzeichnete, wieder auftreten sollte, müsste man sich um «Lösungen» für das Problem bemühen, räumt Hintermann ein.